



Margarete Bolten
Christian G. Schanz
Monika Equit

Ratgeber Bindungsstörungen

Informationen für Eltern, Lehrkräfte
und weitere Bezugspersonen

Ratgeber Bindungsstörungen

Ratgeber Kinder- und Jugendpsychotherapie Band 30

Ratgeber Bindungsstörungen

PD Dr. Margarete Bolten, Christian G. Schanz, Prof. Dr. Monika Equit

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Manfred Döpfner, Prof. Dr. Dr. Martin Holtmann,
Prof. Dr. Paul Plener

Begründer der Reihe:

Manfred Döpfner, Gerd Lehmkuhl, Franz Petermann

Margarete Bolten
Christian G. Schanz
Monika Equit

Ratgeber Bindungsstörungen

Informationen für Eltern, Lehrkräfte
und weitere Bezugspersonen

PD Dr. Margarete Bolten, geb. 1976. Seit 2016 Leitung der Spezialeinheit Psychische Störungen im Säuglings- und Kleinkindalter an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel, Klinik für Kinder und Jugendliche (UPKKJ).

Christian G. Schanz, M.Sc., geb. 1990. Seit 2017 Doktorand in der Arbeitseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität des Saarlandes sowie in der Weiterbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten.

Prof. Dr. Monika Equit, geb. 1978. Seit 2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leitung der Psychotherapeutischen Universitätsambulanz in der Arbeitseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität des Saarlandes.

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autor:innen bzw. den Herausgeber:innen große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autor:innen bzw. Herausgeber:innen und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Merkelstraße 3
37085 Göttingen
Deutschland
Tel. +49 551 999 50 0
Fax +49 551 999 50 111
info@hogrefe.de
www.hogrefe.de

Umschlagabbildung: © iStock.com by Getty Images / Halfpoint
Illustrationen: Klaus Gehrman, Freiburg; www.klausgehrman.net
Satz: Michael Kleine, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen
Format: PDF

1. Auflage 2021

© 2021 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen

(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-8409-2733-1; E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-8444-2733-2)

ISBN 978-3-8017-2733-8

<https://doi.org/10.1026/02733-000>

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Davon ausgenommen sind Materialien, die eindeutig als Vervielfältigungsvorlage vorgesehen sind (z. B. Fragebögen, Arbeitsmaterialien).

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Download-Materialien.

Zielsetzung dieses Ratgebers

Dieser Ratgeber informiert über die verschiedenen Erscheinungsformen, die Ursachen und die Behandlungsmöglichkeiten von Bindungs- und Beziehungsstörungen. Die Informationen in diesem Ratgeber richten sich überwiegend an Eltern und Pflegeeltern. Auch für Erzieher, Pädagogen und andere Bezugspersonen kann der Ratgeber hilfreich sein¹. Wir benutzen in diesem Ratgeber mehrheitlich nur die Begriffe „Kind“ oder „Eltern“. Dies ist vor allem der besseren Leserlichkeit geschuldet. Selbstverständlich sind jedoch sowohl Pflege- als auch Adoptivkinder und ihre Eltern bzw. Bezugspersonen mit angesprochen.

Dieser Ratgeber ist Bestandteil der Reihe *Leitfaden Kinder- und Jugendpsychotherapie*, in der die Diagnostik und Therapie verschiedener Verhaltens- und emotionaler Auffälligkeiten der Altersspanne vom Säuglings- bis zum Jugendalter beschrieben werden. Der Ratgeber ergänzt den Leitfaden zu Bindungsstörungen (Bolten, Schanz & Equit, 2021), der sich in erster Linie an Psychologen, Kinder- und Jugendpsychiater, Kinderärzte und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten richtet.

Ziel des Ratgebers ist es, Eltern und Bezugspersonen über die verschiedenen Erscheinungsformen und Symptome von Bindungs- und Beziehungsstörungen zu informieren und ihnen möglichst direkt und ohne Umwege praktische Schritte zur Verbesserung der Situation mit ihrem Kind zu vermitteln. Natürlich kann ein solcher Ratgeber nicht alle Fragen beantworten, auch ersetzt dieser nicht eine Beratung bzw. Therapie. Wir hoffen aber dennoch, dass Sie ihn hilfreich finden werden. Im Anhang finden sich zusätzlich einige weiterführende Literaturhinweise sowie Materialien.

Basel und Saarbrücken, im Juli 2021

Margarete Bolten,
Christian G. Schanz und
Monika Equit

1 Zugunsten einer besseren Lesbarkeit verwenden wir im Text in der Regel das generische Maskulinum. Diese Formulierungen umfassen gleichermaßen alle Geschlechter (m/w/d). Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung. Wenn möglich, wurde eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt.

Inhaltsverzeichnis

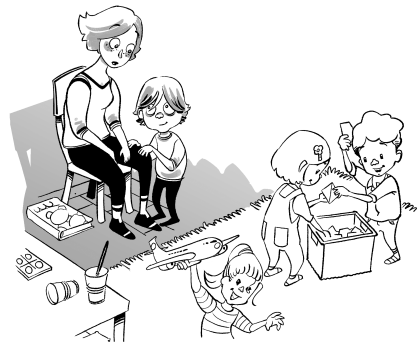
1	Kennen Sie das?	9
2	Allgemeine Informationen zur Bindungsentwicklung	11
3	Woran erkenne ich, dass mein Kind behandlungsbedürftige Probleme mit der Beziehungsgestaltung oder der Bindung hat? ...	16
4	Wie viele Kinder und Jugendliche sind betroffen?	19
5	Können diese Probleme auch Hinweise auf andere Störungen sein?	20
6	Wie ist die weitere Entwicklung?	25
7	Was sind die Ursachen?	27
8	Was können Eltern tun?	29
9	Was können Pflege- und Adoptiveltern tun?	32
10	Was können Psychotherapeuten sowie Kinder- und Jugendpsychiater tun?	35
11	Könnten Medikamente helfen?	39
12	Gibt es noch weitere Hilfen?	40
Anhang		
	Zitierte Literatur	43
	Weiterführende Literatur	43
	Liste auffälligen Bindungsverhaltens	44
	Merkblatt: Unterstützung positiver Beziehungen	45
	Merkblatt: Gewalt gegen Kinder keine Chance geben	47
	Merkblatt: Gewaltfreie Erziehung	49
	Erziehungstipps zur gewaltfreien Erziehung	51

1 Kennen Sie das?

Die *siebenjährige Katia* lebt in einer Pflegefamilie. Dort ist sie in letzter Zeit durch extreme Wutanfälle und „Ausraster“ aufgefallen. Sie schreit zum Teil bis zu einer Stunde herum, wirft mit Gegenständen um sich und ist verbal sehr aggressiv. Auch ist sie schon mehrfach von ihren Pflegeeltern weggelassen, lügt und stiehlt. Katia zeigt manchmal auch selbstverletzendes Verhalten (z. B. Kopf-Anschlagen, heftiges Kratzen), was der Beobachtung nach besonders dann auftritt, wenn sie von einem Besuch bei ihrer leiblichen Mutter zurückkehrt. Katias aktuelle Pflegeeltern, Herr und Frau T., sind bereits die dritte Pflegefamilie, bei der Katia lebt. Zwischendurch wohnte sie immer wieder bei ihrer leiblichen Mutter, bis diese entweder wieder in eine psychiatrische Klinik aufgenommen werden musste oder Katia von zu Hause ausriss, da sich niemand um sie kümmerte.

Die Pflegeeltern sind oft ratlos, weil sie nicht mehr wissen, was sie noch tun können. Sie geben sich große Mühe, Katia ein schönes Zuhause zu bieten und verlässliche Beziehungsangebote zu machen. Wenn sie versuchen, mit ihr zu reden oder sie zu trösten, wendet sich Katia oftmals ab und lehnt alle Hilfsangebote ab. Sehr häufig zieht sie sich in ihr Zimmer zurück und ist dann nicht ansprechbar. Es gibt aber auch Tage, an denen Katia die Nähe zu ihrer Pflegemutter sucht. Jedoch kann es auch vorkommen, dass sie sich dann von einem Moment auf den anderen von ihr abwendet und nicht mehr zugänglich ist. Familie T. hat den Eindruck, dass die emotionale Instabilität und die Aggressivität immer dann verstärkt auftreten, wenn es Katia nicht gut geht, z. B. wenn ein Treffen mit ihrer Mutter von dieser ohne Begründung abgesagt wurde.

Der *fünffährige Niclas* geht in den Kindergarten. Dort fiel er lange Zeit nicht besonders auf. In letzter Zeit machen sich die Erzieherinnen jedoch Sorgen, da Niclas immer dünner und blasser aussieht. Manchmal kommt er für mehrere Tage nicht in den Kindergarten. Wenn Niclas im Kindergarten ist, sucht er sehr viel Körperkontakt zu den Erzieherinnen. Am liebsten würde er den ganzen Tag auf dem Schoß der Erzie-



© Klaus Gehrmann

herinnen sitzen. Mit den anderen Kindern spielt er nur wenig. In letzter Zeit ist aufgefallen, dass Niclas sich fremden Erwachsenen gegenüber eher distanzlos verhält. So hat er schon mehrere Eltern anderer Kinder gefragt, ob er mit zu ihnen nach Hause kommen dürfe. Bei Ausflügen des Kindergartens müssen die Erzieherinnen immer sehr wachsam sein, da Niclas öfter einfach verschwindet. Teilweise begibt er sich allein auf Entdeckungsreise oder er spricht Fremde an bzw. folgt ihnen. Mit den Eltern von Niclas ist der Kontakt – laut Kindergartenleitung – schwierig. Sie sind oft nur schwer telefonisch zu erreichen. Schon mehrfach mussten einzelne Kollegen länger arbeiten, da der Junge am Abend nicht rechtzeitig abgeholt wurde. Auch ist die Kleidung von Niclas oft sehr schmutzig oder nicht der Witterung angemessen. Der Umgang der Eltern mit ihrem Sohn ist den Betreuerinnen als sehr harsch und wenig liebevoll aufgefallen.

Kennen Sie solche oder ähnliche Beschreibungen? Wenn ja, dann wird Ihnen dieser Ratgeber weiterhelfen können. Die Verhaltensweisen von Niclas und Katia sind nur zwei Beispiele für verschiedene Schwierigkeiten und Verhaltensprobleme, die bei Bindungs- und Beziehungsstörungen auftreten können. Wichtig ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass es sich bei solchen Störungen niemals isoliert um Probleme des Kindes handelt, sondern vielmehr um eine Beeinträchtigung des gesamten (Familien-)Systems. Das heißt, die emotionalen und Verhaltensprobleme können nicht losgelöst von den Lebensbedingungen und der bisherigen Geschichte des Kindes betrachtet werden. Vielmehr entstehen sie im Kontext vernachlässigender oder beziehungs-traumatisierender Umweltbedingungen, die es zu verändern gilt.

Um dies nachvollziehbar zu machen, sollen im Folgenden zunächst einige allgemeine Informationen zur Bindungs- und Beziehungsentwicklung gegeben werden.

2 Allgemeine Informationen zur Bindungsentwicklung

Beziehungen prägen unser Leben. Säuglinge kommen mit einem angeborenen Bedürfnis nach Schutz durch soziale und emotionale Nähe zur Welt. Eine fürsorgliche und liebevolle Beziehung ist zentral für die gesunde Entwicklung von Kindern, denn im Rahmen der Interaktionen mit den Hauptbezugspersonen entwickeln sich emotionale und soziale Kompetenzen. Die wichtigste Beziehung eines Kindes ist die zu seinen Eltern. Je jünger ein Kind ist, umso mehr ist es auf den Schutz und die Zuwendung durch die Eltern angewiesen. Ohne sie können Kinder nicht überleben. Dabei befriedigen Eltern nicht nur die körperlichen Bedürfnisse (z. B. nach Nahrung, Schlaf oder Kleidung) ihrer Kinder, sondern auch das Bedürfnis nach Zuwendung, Aufmerksamkeit und emotionaler Sicherheit. Ein Kind möchte sich geliebt, wertvoll und einzigartig erleben.

Im Normalfall entwickeln Kinder im Verlauf der ersten Lebensjahre eine intensive emotionale Bindung an ihre Bezugspersonen. Bei der Entwicklung stabiler Bindungsbeziehungen steht die Qualität der Fürsorge durch die Bindungspersonen im Zentrum. Durch regelmäßige Interaktionen und die Befriedigung kindlicher Bedürfnisse nach Liebe, Nähe, Schutz, emotionaler Fürsorge usw. entsteht ein enges emotionales Band zwischen dem Kind und seinen Eltern, Pflegeeltern, Großeltern, Erziehern oder anderen vertrauten Bindungspersonen. Man geht heute davon aus, dass biologisch angelegte Verhaltensneigungen des Kindes und der erwachsenen Bezugspersonen für den Bindungsaufbau wesentlich sind. Kindern stehen in diesem Zusammenhang bindungsfördernde bzw. -herstellende Verhaltensweisen zur Verfügung, wie Schreien, Lächeln und Hinterherkrab-



© Klaus Gehrmann